Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 43

Artikel: Das Hinterladungssystem

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93619

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berbunbeten in einer Unternehmung ben Sieg versichafften, von ber fie selbst gemeint, baß Unbekanntsichaft mit dem Kriegstheater und den scindlichen Kräften ihr den Charafter eines Abenteuers verlieshen. (Kinglake in dem angeführten Werke. III. p. 172 f.)

(Fortsetzung folgt.)

Das Binterladungsfpftem.

In ber vorletten Nummer veröffentlichten wir auf Bunsch ber Offiziersgesellschaft die von Hrn. Oberftl. Franz von Erlach berfelben eingereichte Abhandlung über bas Lindnersche System ber Hinterladung für Handfeuerwaffen.

Seit ben Erfolgen ber preußischen Baffen in Schleswig=Holstein, Erfolge, die nur allzuleicht dem preußischen Bundnabelgewehr zugeschrieben werben, hat man fich in ben meiften Armeen mit ber Unter= fuchung von hinterladungefustemen abgegeben, weil naturlich jebe auf ber Sobe ber technischen Erfinbungen bleiben will und bie vervolltommuetsten Waffen zu besiten wunscht. Daß man fich nun auch bei uns mit diefer Frage lebhaft beschäftigt, ift gang na= turlich, aber ber Nupen und bie Zweckmäßigkeit ber Hinterladung find noch fo problematisch, daß man fich mit ber Ginführung eines ber bekannten Sy= steme, von benen noch feines vollkommen genannt werben fann, wohl huten wird. Schaffen wir querft unfere neuen Gewehre an, die in jeder Beziehung eine ausgezeichnete Baffe find, faffen wir Butrauen zu benfelben und laffen wir uns nicht allzurasch burch ben Strom ber Neuerung hinreißen.

Andere Armeen untersuchen zwar auch die Bortheile der Hinterladung, aber daß zur Einführung von Gewehren nach diesem System nicht so rasch geschritten wird, beweist am besten der nachfolgende im Moniteur de l'Armee vom 21. Oftober enthaltene Bericht über die neuesten Schießübungen der französischen Infanterie mit dem preußischen Zundenadelgewehr, nach dem die mehrfach angezeigte Ginssuhrung dieser Wasse in der französischen Armee mehr als problematisch erscheint.

Man habe mit diesem "Ungeheuer" viel zu viel Aufhebens gemacht, seitdem es im dänischen Kriege zum ersten Male zur praktischen Anwendung gelangt sei. Seit Jahren sei dasselbe schon in Frankreich, Belgien, England, Destreich 2c. 2c. bekannt, und wenn man es daselbst noch nicht eingeführt habe, so musse dies doch wohl auch auf guten Gründen beruhen.

Die Erfolge ber Preußen im banischen Kriege beweisen Nichts zu ausschließlichen Gunsten bes Bundnabelgewehres, benn unter ben gegenseitigen Bebingungen bes Kampfes hatten bie Preußen auch ohne

diese vervollkommnete Waffe die Oberhand behalten muffen. Satten bie Danen Bundnadelgewehre ge= habt und damit gesiegt, so wurde dies allerdings ein kaum wiederlegbarer Beweis für die Ueberlegen= heit desselben sein. Daß die preußischen Offiziere es über alle Magen lobten, um ben Ihrigen Buver= ficht, ben Feinden Angst einzuflößen, sei eine ausge= zeichnete Taktik; allein babei leifte die Waffe boch in der Wirklichkeit nicht mehr, als fie überhaupt im Stande sei zu leisten. "Das Zundnadelgewehr, fagt bas offizielle Organ bes frangofischen Rriegsministers, ist eine solibe aber schwerfällige (lourde) Baffe. Seine Flugbahn (trajectoire) ift wenig gespannt, seine Genauigkeit unterscheibet fich, auf kleine Ent= fernung, wenig von ber unserer Gewehre, und ift, auf große Entfernung, geringer. Der Borzug, ben es mit allen mit Zundervatronen von hinten fich la= benden Beschüten theilt, ift ber ber Schnelligfeit bes Schiegens, welche burchschnittlich bei einem nicht all= zulange bauernben Linienfeuer vier Schuffe in ber Minute betragen fann. Das Zundnabelgewehr ift mithin eber eine zur Bertheibigung, als zum Angriff geeignete Baffe."

Der Moniteur be l'Armee ift nun aber ber Anficht, daß man die Schnelligkeit bes feindlichen Feuers badurch ausgleichen kann, baß man ficherer schießt, und daß, unter gewissen Bedingungen, ein langsameres Schleßen wirksamer ift, als ein rasches.

Aus einigen ber im schleswig'schen Kriege beobachteten Thatsachen scheint bem Moniteur be l'Armee
bie Lehre hervorzugehen: "Die Offiziere sollen alle Mühe auf Förberung bes Schießunterrichtes verwenden, damit jeder Soldat das mit seinem Gewehre erreiche, was basselbe nur immer zu leisten
vermag."

In bem biessährigen Lager von Chalons hat man bereits in biesem Sinne eine große Thätigkeit entwickelt. Zuerst haben unter persönlicher Aufsicht bes Direktors ber Normalschießschule (Ecole normale
de tir) zu Bincennes eine gewisse Anzahl von Unteroffizieren theoretischen Unterricht erhalten. Nach acht
Lehrstunden waren bereits 1347 Unteroffiziere weit
genug, um biesen Lorunterricht ihren Soldaten zu
ertheilen, und bann erst ging man unter Leitung bes
Generals Lartigue und ber Offiziere seiner Schule
zum Scheibenschießen über. Man will am Schulse
bes Lagers bereits einen merklichen Fortschritt in der
Schießfertigkeit der einzelnen Bataillone konstatirt
haben.

Außerbem hielt auf besondere Anerdnung bes Marsschalls Mac-Mahon General Lartigue, noch vor ben brigadeweise versammelten höheren Offizieren und Hauptleuten Borlesungen über seine Lehrmethode.

Auf biesem Wege rustig und beharrlich vorgehend, glaubt man, wie ber Moniteur be l'Armee sagt, bald in der französischen Armee die beiden Haupt= vorzüge der Feuerwaffe, schnell und richtig zu schiesen, einheimisch gemacht zu haben.